Bavar.
2227
æ

har
2227*

Reisach

Bavar. 2227 x

<36621702880019

<36621702880019

Bayer. Staatsbibliothek

Bavar. 2227 a
Bav. 2227 a

Des Grafen
Karl August v. Reisach auf Kirchdorf
Grafen zu Steinberg
Herrn der Herrschaft Reisachsruhe
Königlich baierischen Kämmerer
Landschaftsverordneten
Generalkommissärs des Illerkreises
und
Ritters des Johanniterordens

Generalbeicht
an
das teutsche Volk.

Teutschland,
im ersten Jahre seines erwachten Gewissens.
1815.

46 B

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Summa ne quaeras
mediis iturus
Tutior campis
propiorve ripae?

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

So hat denn endlich die Stimme der Gerechtigkeit, die mich auf meiner Flucht belauschte, ihren Laut in einer Schrift verkündet, die meinen Namen der Welt im Einklange mit meinen Thaten darstellt — wehe mir! da diese Erscheinung mich auffordert, vor den Richterstuhl meiner neuen Landsleute meine Sache bringen zu müssen, die ich bis daher nach dem letzten Instinkte einer Scham noch auf einen Weg gerichtlicher Verhandlungen führen zu können glaubte. Die von der K. B. Regierung nachgesehene Herausgabe dieser Schrift jagt meine Selbstsucht auf, mich als reuig darzustellen, oder hartnäckig zu läugnen, oder instinktmäßig zu verdrehen, und weit entfernt, mir von Kosaken und Kalmüken, zu denen ich entfloh, Denksprüche zu sammeln, wage ich es, als Deutscher zu Deutschen zu sprechen.

Als im Jahre 1512 mein Ahnherr, Theodorich Reisacher, als Kammer-Gerichts-Assessor zu Wezlar, ungerecht verfolgt wurde, begab er sich unmittelbar zu dem großen Kaiser Maximilian I. nach Trier, der ihm stets wohlgeneigt war, und ihn seinen Rath, und des Reichs Lieben Getreuen nannte: über die Art und den Ausgang dieser Verfolgung berufe ich mich auf die Geschichte, kann mich aber nicht enthalten, zum Verdienste meines Ahnherrn, das sich auch auf mich, wie die Erbsünde auf die Kinder Adams, forterbte, einen Brief vom 26 Nov. 1513. in der Note beizusetzen.

Großer Kaiser Maximilian, daß du noch lebtest! da ein zwischen zwei Kaisern verlassener Mann seine Sache keinem Kaiser vortragen darf — du würdest von meinem Ahnherrn auf mich schließen, die Verhältnisse der vielen Gelegenheiten, die mir gegeben, und der Thätigkeit, die mir eingeprägt worden, wohl erwägen, und ein verdientes, meiner Thaten würdiges Urtheil sprechen!!!

Ein Jahr ist verflossen seit der Völkerschlacht von Leipzig, und Deutschland sieht sehnsuchtsvoll einer Verfassung entgegen, wo Fürsten und Völker in inniger Vereinigung bei

deutschem Rechte und deutscher Freiheit glückliche und ruhige Tage genießen können; sie wird kommen diese goldene schöne Zeit, wo deutsche Männer, die sich um ihr Vaterland wahrhaft verdient gemacht haben, ohne Parthei, Titel, und Adelsucht, die despotischen Grundsätze, die über den Rhein zu uns kamen, zum Besten der guten Sache, und ohne Scheu ausser Kurs setzen werden. Bis dahin müssen diese Zeilen, der Reue und Buße geweiht, der Schrift gegenüber stehen, die mich unter Katilina's Anhänger gezählet hat. Dem Donner eines Cicero kann ich nur mit den einfachen aber wahren Worten eines bußfertigen Deutschen antworten, der, weit entfernt, sich ohne Fehler zu glauben, das Bewußtsein in seiner Brust trägt, dem Vaterlande, seinen Mitbürgern und Gläubigern manches abgezwackt zu haben, das selbst der unnachahmliche Pinselstrich eines Sallust's nicht verwischen kann.

Gebohren zu Neuburg an der Donau mußte ich schon frühe, da meine Aeltern wirklich arm waren, und ich weder Kanonikat noch Marschallsstab in die Wiege bekam, mich zu den Studien bequemen, was zur selbigen Zeit für eine Standesperson sehr ungewöhnlich war,

und hatte schon mit 20 Jahren das unverdiente Glück, in den baierischen Staatsdienst als Regierungsrath und Jagdkommissair gleich von der Schule her zu gelangen. Die Regierung zu Neuburg war damals nicht nur die Appellationsstelle in allen Rechtsstreitigkeiten, sondern sie hatte auch alle Hoheits- Gränz- Lehen- Polizei- und kirchliche Angelegenheiten zu besorgen. Obwohl noch ohne alle Erfahrung, und mit einer Menge von adelichen Begriffen angefüllt, deren zweckmäßige Anwendung mir anfangs schwerer, als das Erlernen gemacht war, hatte ich es der gütigen Nachsicht meiner adelichen, und dem Verstummen der gemeinen Kollegen zu verdanken, daß meine Arbeiten nicht als unnütz verworfen, und meine Projekte als hinreichend anerkannt wurden. Schon im zweiten Jahre meines Dienstlebens wurde mir durch Empfehlungen von der höchsten Stelle die Bearbeitung der damals weit umfassenden Gränzdifferenzien mit Ansbach an der Seite eines tüchtigen Arbeiters anvertraut.

Der Neufranken Heere drangen 1796 in Baiern ein, und als Kommissär der Regierung von Neuburg zur Besorgung der Märsche, Lieferungen und Vorspannen hatte ich

Gelegenheit, meine Vaterstadt und die angränzenden Dörfler in dieser drangvollen Zeit von der Herzenserleichterung meiner innigsten Wünsche recht handgreiflich zu überzeugen, daß selbst der menschenfreundliche General Moreau, der damals in Neuburg, von allen Seiten umschlossen, den Plan zu seinem denkwürdigen Rückzug entwarf, meine und der wüthenden Sankuloten Prellereyen nicht zu bändigen im Stande war.

Innig überzeugt, daß ich als Staatsdiener nur dann auf eine höhere Stelle zum Nutzen und Erfolg meiner immer grössern Bedürfnisse wirken kann, wenn ich die erste und wichtigste Stelle im Staatsdienste, die Stelle eines Landbeamten, einige Jahre begleitet habe, wo ich dem Beutel meiner Mitbürger am nächsten war, und wo ich erst lernen mußte, auf wie viel Wegen ihm beizukommen sei, vertauschte ich meine langweilige, und ohne Krieg wenig einträgliche Stelle als Regierungsrath zu Neuburg mit der einträglichern Stelle eines Landrichters zu Hilpoltstein und Heideck. Sechs Jahre — für mich die glücklichsten meines Lebens, weil ich die Früchte meiner Arbeit und Mühe gedeihen sah, und weil nur dieß mein schönster Lohn war,

brachte ich hier zu, und der Krieg, der auch diese Gegenden nicht verschonte, verschaffte mir tausendfältige Gelegenheit, seine Lasten zu vermehren, und dadurch meine Künste und das Kredit meiner Gläubiger zu erhalten.

In diesem Zeitpunkte besorgte ich die Herausgabe eines unvollendeten Wochenblattes für das Herzogthum Neuburg, ein launigtes Unternehmen, das ausser andern Verhältnissen mit sehr viel Makulatur verbunden war: in meinen ebenfalls unvollendeten, und aus langer Weile hingeschriebenen Beiträgen wird man den nämlichen Geist, und die nämlichen Absichten, welche mein Wochenblatt zur Welt förderten, finden. Eine Regierung, deren Verordnungen und Anstalten einzig den Willen aussprachen, Glück und Wohlstand zu verbreiten — eine Regierung, welche sich mit den Repräsentanten des Volks über diesen Zweck berathet, und mit Ihnen Hand in Hand die schöne Bahn betritt; welche innige und herzliche Gefühle mußte diese wohlthätige Erscheinung nicht in jedem Patrioten erwecken? und war es nicht nothwendige Pflicht, dem Scheine nach mitzuwirken, da im Stillen viel dabey zu gewinnen war, und nur dadurch mein göttlicher Endzweck erreicht werden konnte!

Wenn nach 10 Jahren meine schönen Erwartungen nicht ganz erfüllt, und mein göttlicher Endzweck nicht vollkommen erreicht wurde; wenn sich mir statt Glück und Wohlstand ein Bild voll Jammer und Elend darstellt, wird der Griffel meiner Geschichte und der Wahrheit so geschwind über die Ursache hinweg eilen!

Die Spuren dieser 10 Jahre sind mir tief eingegraben; jeder unbefangene Beobachter kann ihnen folgen, und sich daraus meine Ansichten selbst zusammensetzen, er bedarf meine litterarischen Haupt- und Staats-Produkte wahrlich nicht zur Hand zu nehmen. Diese schönsten und wohlthätigsten Produkte meiner Author-Zeit, erkämpft durch Einheit und Kraft, geben mir die armselige Freiheit, über meinen Zustand zu sprechen, und edle Fürsten mit meinem Wohl und Wehe berathen zu dürfen!

Maximilian Joseph, König von Baiern, wird der Treue, der Liebe und Anhänglichkeit seines Volkes stets gewiß sein; darüber ist in ganz Deutschland nur eine Stimme; aber, wenn ein bedeutender Staatsdiener die Kräften des Staates unnütz verschleudern, den Kredit des Volkes und Fürsten untergraben,

den Wohlstand vieler Familien vernichten, Gemeinden, Kirchen, Stiftungen ihres Vermögens berauben, und eine auf Gleichheitsrechte gegründete Verfassung, welche verbessert werden kann, umstürzen will, um die gränzenlose Unordnung und Verwirrung in seinen Geschäften, Schriften und Rechnungen zu bemänteln, so darf ein solcher zum baierischen Katilina gestempelter Mann sich keinem solchen Könige entgegen stellen, sondern die Nation muß vor ganz Deutschland laut und deutsch ihm zurufen, daß er sich vor einem unpartheiischen Gerichte nicht gegen die Anschuldigungen einzelner Streiche, sondern gegen die allgemeine Stimme von Hundert und Hundert durch ihn unglücklich gewordener Familien standhaft und wahr vertheidigen möge.

Wenn auch diese Stimme unter den selbst geschliffenen Dolchen im Herzen blutend verhallt; wenn auch dieser würdige Zögling eines Verres nun alle Schuld von sich abwälzen, und sich durch ihm erlaubte Mittel als treuen baierischen Staatsdiener feierlich erklären will — frühe oder spät wird ihn die Nemesis strafen, ihn, der seinen Stand befleckte, und in seiner Verschwendung weder Zügel noch Zaum gekannt hat.

Durch Flucht erkaufte, im Schrecken ersehnte Freiheit des Worts und der Rede, wohl mir, daß es mir noch gegönnt war, als ein büssender Mann ein reuvolles Wort zu sprechen, und dieß zum Denkspruch meiner eignen Geschichte zu machen, deren Faden ich mit Herzenserleichterung wieder ergreife.

Meine Unterschriften und Projekte als Direktor, als Vicepräsident, als Etatskurator, als Landschaftsverordneter zu Neuburg werden sich in allen Akten, und bei allen Gegenständen finden, und werden beweisen, daß ich mit seltenem Fleiße zu gleicher Zeit als Rath, Direktor und Präsident da zu arbeiten wußte, wo es das Wohl meiner Familie und Anhänger auf Kosten des Vaterlandes erforderte. Meine Vaterstadt Neuburg wird noch manche Anstalt, manche Verschönerung, *) die ich zu

---

*) Der englische Garten, der die noch unverdorbene Neuburger Jugend geselliger, für die Welt brauchbarer, und für meinen Zirkel anwendbarer machte — die rumforter Suppenanstalt, wo ich einer alten Bekannten durch Besoldung, Logis und Garten wieder aufhalf — die Industrieschule, wo ich mit einem Direktor, der für 600 fl. jährliche Besoldung auf einmal

meiner Lust auf Kosten des Staates machte, zu bejammern haben, die mein Andenken im Fluche zurückrufen. Die Herausgabe der neuburgischen Provinzialblätter war mit bedeutenden Kosten verbunden, und wird dem Vaterlande noch nach Jahren einen bleibenden Nutzen für Käsekrämer gewähren; mein neuburgisches Taschenbuch, das ich 1807 an-

---

zwei ungleiche Strümpfe stricken, und zwei unbrauchbare Fäden spinnen lehrte, auftrat — ein Plantär und Gärtner, der auf Kosten des Staats einen wildöden Platz mir zu Reisachsruhe umschaffte, und öffentliche Plätze und meine Gärten mit aus der Staatskasse bezahlten ausländischen Bäumen versah — eine neuerrichtete Porzelain-Niederlage im vorigen Arbeitshause, worüber ich meinen ältern Bruder „Marquard von Reisach auf Kirchdorf, Grafen zu Steinberg, der Metropolitankirche zu Regensburg Domizellarn, des baierischen St. Georgen-Ordens Kapellan, Oberschulinspektorn des Landgerichts Graisbach, Dechanten des Ruralkapitels Monheim, und Stadtpfarrern zu Wemding" als Präsidenten mit einer geprüften Untereinnehmerinn installirte — sind neben andern bleibende Denkmale meines patriotischen Eifers, der dem Staate nicht einmal eine volle Million Gulden kostete, und sich reichlich verzinset.

fieng, und 1808 endete, und wovon ich jedem Dikasterianten, Landbeamten, Pfarrer, und auch solchen, bei denen ich in der Tasche Geld vermuthete, ein Exemplar für einen Kronenthaler gratis austheilen ließ, als ein Geistesprodukt meiner Thätigkeit darf ich um so weniger verschweigen.

Doch alle diese Verdienste, welche ich mir um eine Provinz erworben hatte, in der ich gebohren und begütert *) war, die meine Verhältnisse und Verschwendungen genau kannte, und wo ich eben durch diese Kennt-

---

*) Ein Haus in der Vorstadt, das die Gläubiger an sich brachten, und ein Bauerngütchen in Riedesheim, welches ein ausgedienter Kammerdiener mit 2 trefflichen Rappen, die miteinander ein Jahrhundert zählten, und zu der Familie gehörten, und auch abwechselnd jedesmal die Ehre hatten, meinen Vater hinaus zu tragen, bebaute, war das Vermögen meiner Aeltern, die sich „zu Steinberg" einer Demantsinsel in Westindien, nannten. „Auf Kirchdorf" war ein Erwerb der neu etablirten gräflichen Familie, so, wie sich mein ältester Bruder „Herr auf Graisbach" und ich mich „Herr auf Reisachsruhe" beim Flore der neuen gräflichen Familie mit allem Rechte zu nennen beliebt hatte.

niß keine Schulden mehr machen konnte, waren nicht vermögend, mich dort zu erhalten.

Hanshaltsverfassungen, Ehestandsrechte und Neuburgermünzen mußten verschwinden, und die Zertrümmerung und Verschwindung meines ganzen Vermögens, das ich mir durch eine reiche Braut, Studium und Kredit mühsam erworben, war eine natürliche Folge meiner immer neuen, so oft wiederholten Reorganisation des Luxus und der Verschwendung.

Von meinem Eigenthume, das unter der Summe der Verschuldung war, getrennt, herausgerissen aus diesen Verhältnissen, wo ich 20000 fl. auf neues Kredit nehmen, und eben so viel pro re et rato mir erwerben konnte, meiner nun armen, verlassenen Frau nicht zu gedenken, sollte ich in Augsburg, wo ich noch luxuriöser zu leben hofte, eine Stelle bekleiden, die nach der neuen Lage, und dem größern Titel mehr Aufwand forderte, und dieß ohne Entschädigung oder Vermehrung meines Gehaltes nur auf Kosten neuer Untergebenen und Gläubiger zu erhalten hoffen. In Neuburg bezog ich als Vicepräsident 4000 fl., als Landschaftsverordneter 2000 fl.

und als Etatskurator hatte ich auf eine Gratifikation von mehrern 100 fl. Anspruch. Als Generalkommissär in Augsburg erhielt ich für meine Person nur 7000 fl. Gehalt, und alles übrige wurde eingezogen, obgleich die vorigen Titeln mir ein ewiges Denkzeichen eindrückten, und ich die Fortbezahlung heilig hoffen, und rechtlich fordern wollte. Die Regierung hatte meine Verdienste durch Vettern und Frau Baasen anerkannt, sie gab mir durch die Ernennung zum Generalkommissär einen neuen Beweis zur Gelegenheit, und ich hatte daher auch Anspruch auf neue Gläubiger, die ich dem Staatsdienste zum Opfer brachte. Ich konnte dieß um so mehr erwarten, da die Provinzialkasse zu Neuburg mir nicht mehr zu Gebott stand, und in Augsburg noch keine errichtet war, auch häußliche Staatsdiener sich Geld und Güter erwarben, und in glückliche Verhältnisse setzten, um als treue Unterthanen ihre Dienste dem Staate auf immer zu sichern. Eine solche Erwartung von mir blieb aber immer unerfüllt, da ich dem Staate das entzog, was ihm rechtlich gebührte.

Mit solchen traurigen Erfahrungen, die aber der Staat und meine Landsleute von mir nicht hatten, und nach trübern Aussichten für

eine geldreiche Zukunft trat ich im Herbste des Jahres 1808 meine Stelle als Generalkommissär in Augsburg an. Meine schuldenvolle Lage vergessend, legte ich muthig die Hand an's Werk, fieng aber meine Geldgeschäfte unter den ungünstigsten Verhältnissen an. Eine neue Stelle hatte man geschaffen, aber für eine Kasse zu sorgen, dieß wurde vergessen. Sechs Wochen mußte ich mit einem Theile meines Hauspersonals bald an der Thüre dieses, bald jenes Wechslers anschlagen, und hätte ich nicht selbst auf den Namen einer neuen Kasse einen Mieth-Kontrakt abgeschlossen, so würde in einer der größten Städte Deutschlands, ehemals so reich an Klöstern und andern städtischen Kassen, die erste Stelle einer ansehnlichen Provinz noch lange ihre Geldgeschäfte mit den Juden fortgesetzt haben. Augsburg hatte bis dahin, so, wie ganz Schwaben, zur General-Landes-Direktion nach Ulm gehört, und erst bey der eigentlichen Kreise-Eintheilung wurde es der Sitz des Generalkommissariates des Lechkreises. Zusammengesetzt aus altbaierischen und schwäbischen Aemtern mußte ich mich erst in die Beutel meiner neuen Untergebenen finden, sie zu meinen Bedürfnissen zusammenfügen, und nur

mit

mit Anstrengung und Thätigkeit meiner alten Künste konnten diese Geschäfte der für mich neugeschaffenen Geldquelle in den gehörigen Gang gebracht werden. Doch kaum hatte ich alles geordnet, so gaben die Kriegsrüstungen schon wieder das Zeichen zu einer reichlichen Aernde. Schon in den ersten Monaten des Jahres 1809 kam die französische Armee an der baierischen Gränze an, und zehrte mit mir und durch mich noch vor dem wirklichen Anfang des Krieges die Gegend von Ulm bis Augsburg auf. Vorzüglich hatte diese letztere Stadt die Ehre des stärksten Besuches, da der Marschall Oudinot, und später Marschall Massena ihr Hauptquartier in dieser Stadt nahmen. Eine Schilderung dieser einträglichen Tage zu entwerfen, wo die durch die immerwährenden Kriege und durch die Verhältnisse der neuen Zeit noch nicht ganz verarmten Unterthanen von Augsburg und Gegend durch mich zur halben Verzweiflung gebracht wurden, dazu ist hier der Platz nicht; aber ich hoffe einst in einer eigenen Beschreibung der durch mich gemachten Spekulationen beim deutsch-französischen Kriege keinen unwichtigen Beytrag meiner Lebensszenen zu lie-

fern. Ich wußte seit meinen ersten Dienstjahren meiner Ueberzeugung und Betriebsamkeit zufolge immer an Ort und Stelle zu bleiben, wenn das schwarze Ungewitter des Krieges über mein Vaterland hereinbrach, und mir in den schrecklichsten Momenten der fürchterlichsten Noth und den grausamsten Forderungen Mittel, Erleichterung und Hülfe zu verschaffen. In solchen Gelegenheiten, wo die Befehle von Oben so selten werden, wo man alles der Klugheit, der Einsicht, dem Patriotismus der an Ort und Stelle bleibenden Individuen überlassen muß, da blühte wohl mein höchstes Verdienst, daß ich die Leiden meiner Mitbürger zu vermehren, und durch diese Vermehrung dem Staate selbst seine Kräften zu entziehen suchte! Man muß mich in solchen Momenten gesehen haben, um den Werth meiner Handlungen beurtheilen zu können: man muß sich genau in meine Lage versetzen können, daß ich oft im schrecklichsten Gelddrange schnell und entschlossen eben die Mittel ergreiffen mußte, die allein zu meinem Zweck führten. Napoleon hatte schon im Jahre 1809 Augsburg zur Festung bestimmt, und hier sollte sein Haupt- Sammel- und Waffenplatz werden. Der Divisionsgeneral Moulin, ein ehemaliger Direktor der franzö-

sischen Republik, wurde zum Kommandanten dieses wichtigen Platzes ernannt. Kalt und hart setzte er in die Vollendung dieser Befestigung, und in den Beifall seines Kaisers seinen ganzen Ruhm. Nur an meiner standhaft fortgesetzten Weigerung, die ich mitunter durch Gastereien und Bälle, wozu mir die Kriegskasse treffliche Dienste leistete, milderte, nur an den von mir verzögerten Arbeiten, die ich mir bezahlen, und deßhalb wegen Vorgeben des Mangels an Leuten verzögern ließ, konnte sich der Wille eines Mannes brechen, der von Napoleon ganz besonders auserwählt war, um mitten in Deutschland sich einen festen und sichern Platz zu verschaffen. — Memmingen, eine Stadt, die zu meinem Kreise gehörte, wurde von dem Einfall der Tiroler und Vorarlberger bedroht: ich hatte kaum Nachricht erhalten, so eilte ich schon dahin, um wo möglich durch meine Gegenwart die Gefahr zu vergrößern, und den Bewohnern durch die Kriegs-Konkurrenz-Kasse, die dadurch in meine Hände fiel, Vertheidigung und Vermittelung zuzusichern. Leider konnte ich bey dieser Kasse meine Absicht nur halb erreichen, da die Tiroler beynahe mit mir zugleich einrückten; aber dieß hinderte

mich nicht, in Memmingen zu spekuliren, und in Verbindung mit meinen Gehilfen die Anstalten so zu treffen, daß das Beste des Staats und der Bewohner von Memmingen in meine Tasche fiel. Unter solchen Anstalten hätte ich die Tiroler bis nach Ulm und Augsburg geführt — Unter diesen Anstalten hätte ich das Königliche Eigenthum nicht nur in Memmingen, sondern in allen benachbarten Aemtern abgeführt, verkauft oder zerstört — Unter diesen Anstalten hätte Memmingen und die ganze Gegend mir Kontributionen aller Art bezahlen müssen — aber die Anstalten der Einwohner verjagten mich und die Tiroler, und sie kamen — nie wieder. Wenn Auszeichnungen und Belohnungen einen Werth haben, und bleibenden Eindruck machen sollen, so müssen sie zur rechten Zeit, und wegen Handlungen ertheilt werden, die allgemein als der Belohnung würdig erkannt werden. Da ich über meine Handlungen Richter und Berichterstatter war, so mußte ich sie auch auf der schönsten Seite darstellen, daß sie noch obendrein von Seiner Majestät von Baiern als ausgezeichnet, wie sie auch waren, selbst laut anerkannt und belobt wurden, weil ich sie zu drehen verstand, aber

doch keine Belohnung erwerben konnte; und in meiner Begierlichkeit verwöhnt, mußte es mich politisch schmerzen, daß die Mitglieder des königl. Appellationsgerichts, welchen ich die Gefahr überließ, Freyheit und Leben zu verlieren, weder Auszeichnung noch Belohnung erhalten konnten, obwohl bey ihnen das Verdienst weit größer war, da sie freiwillig, ohne Eigennutz und Eingriff in die Kasse ihre Pflicht erfüllten, und sich keiner Verantwortung aussetzten.

Bey dem Vordringen nach Memmingen der Tiroler hatte der Generalkommissär des Illerkreises, Ritter des Verdienst-Ordens von Merz, seine Stelle in Kempten auf meinen Rath verlassen, um sich nach Augsburg zu flüchten, während ich in vollem Jagen nach Memmingen eilte, um mit dem Feinde Gemeinschaft zu machen. Nach dem Rückzuge des Feindes kehrte auch der Generalkommissär von Merz wieder nach Kempten zurück, wo ihn aber, wegen seiner heimlichen Flucht, die sämmtlichen Räthe auf meine Vorstellung nicht mehr als ihren Vorstand anerkennen wollten, und dieß selbst mit mir Seiner Königlichen Majestät angezeigt hatten. Ein großer Theil des Illerkreises, wozu vorzüglich

ganz Vorarlberg gehörte, war im Aufstand begriffen; die Irrungen beym Generalkommissariat in Kempten suchte ich daher zu meinem Besten zu beseitigen. Ganz einfach hätte sich dieses zwar durch die einstweilige Entfernung des Generalkommissärs von Merz, und durch die Uebertragung der Geschäfte an den ältesten Kreisrath bewirken lassen; allein ich bewirkte im Stillen, daß Herr von Merz nach Augsburg versetzt wurde, und ich zur Belohnung meiner erprobten Thätigkeit, die aber dort noch nicht so genau in ihren Verbindungen bekannt war, nach einem Kreis versetzt wurde, den ich größtentheils im Aufstande erhalten wollte. Ich erschmeichelte mir eine schriftliche Belobung bey dieser Versetzung wegen meinem von mir angegebenem ausgezeichnetem rühmlichen Betragen; allein ich wollte dieser Belobung keinen besondern Werth lassen, und machte überall bekannt, daß Herr von Merz versetzt werden mußte, weil seine Räthe ihm den Gehorsam aufgekündiget hatten. Im Gefühle innerer Ueberzeugung übergab ich deßhalb bey Seiner Königlichen Majestät von Baiern eine schleichende Vorstellung, in welcher ich den vor meiner Versetzung von Neuburg schon im voraus zerrütteten Zustand

meines Vermögens, meine in Augsburg neuerlich gemachten Schulden und Kasseneingriffe, und vorzüglich den Umstand unberührt ließ, daß alle diese Verhältnisse auch auf meine Ehre den nachtheiligsten Einfluß gehabt hätten, und ich außer Standes wäre, bey der Uebernahme des Illerkreises neuer Verantwortung und Gefahr zu entgehen. Dem Herrn von Merz, welcher sogleich nach Augsburg gekommen, verweigerte ich die Uebernahme meiner Stelle, und führte meine Geschäfte als Generalkommissär des Lechkreises um so mehr fort, da ich meine Eingriffe noch nicht berechnet und bedeckt hatte, auch die Räthe des Lechkreises mir zu Gefallen gegen die Anstellung des Herrn von Merz einsweilen eine Erklärung bey Seiner Königlichen Majestät eingegeben hatten. Doch mir ward dadurch keine innere Ruhe gegeben, was mir wirklich immer drückender wurde, und schwer auf meine Gesundheit wirkte. Meine wiederholten schlau versteckten Bitten bewirkten nun ein von Seiner Königlichen Majestät von Baiern und von den beyden Ministern von Montgelas und von Hompesch eigenhändig unterzeichnetes Dekret, daß meine Versetzung nach dem Illerkreise für das Beste des Staats — der

ich war — in dem damaligen Augenblick — wo es meine Aernde galt — als unumgänglich nothwendig, und blos geleitet — durch meine erkünstelte Vorstellung — von dem ganz besondern Vertrauen zu meiner Thätigkeit und Einsicht — die ich am besten zu erklären wußte — erklärt, und die Königliche Versicherung beygefügt wurde, daß mir aller Schaden und aller Nachtheil — den ich allein zu berechnen wußte — ersetzt und vergütet werden sollte.

Mir blieb nach einer solchen Erklärung nichts übrig, als mein Gewissen zu beruhigen, meiner neuen Bestimmung zu folgen, und mich immer weiter von meiner, schon bey meiner Versetzung von Neuburg zerrütteten, und durch die Kreiskonkurrenz, und andere Kassen in dem zerrüttetsten Zustande sich befindenden Ehre zu entfernen — ein für einen armen Sünder nicht zu berechnender Schaden, der noch dadurch größer wurde, daß alle diese Versetzungen des Krieges wegen nur immer das für mich unselige Donnerwort „Provisorisch" an der Stirne trugen, welches jeden, den es, wie mich, traf, stets über die Zukunft in matternder Ungewißheit schweben,

und keine bestimmte Sicherheit in den eignen Angelegenheiten erwarten läßt.

Meinen erhaltenen Aufträgen zu Folge sollte ich mich bey dem zur Bezwingung von Vorarlberg bestimmten französischen Divisions-General und Senateur Grafen von Beaumont aufhalten, und als Abgeordneter Seiner Majestät des Königs von Baiern bey Seiner Majestät dem König von Würtemberg, der mit einem Theile seiner Truppen zu Weingarten an der Gränze von Vorarlberg stand, mit dem Grafen von Beaumont die nöthigen Einleitungen treffen. Ich erfüllte die mir ertheilten Aufträge nach meiner pünktlichen Berechnung. Mit neuer Aussicht begab ich mich nach Lindau, und von dort in die Schweitz, um an den Gränzen von Vorarlberg, durch zweckmässig gesuchte Handlungen, einsweilen den Kampf zu beenden, der dieß schöne Land bey diesen Umständen ohne Nutzen für mich der gänzlichen Verwüstung preis gab. Vorarlberg legte dadurch die Waffen um mehrere Monate früher nieder, als Tirol; und als dort der Krieg mit neuer Heftigkeit ausbrach, herrschte hier Ruhe und Friede. Vorarlberg hatte es vorzüglich meinen Verwendungen zu danken, daß kein Blut dort geflossen, kein

Ort, kein Haus zerstört wurde, obwohl Napoleon ausdrücklich die blutigen Befehle dazu gab. Ein heimlicher Aufenthalt von mehreren Monaten in dieser Gegend hatte mich dieses schöne Land kennen, und mit diesem fleißigen Volke in enge Verbindung tretten lassen, sobald ich mir sein Zutrauen in vollem Grade erworben.

Die von mir öffentlich angekündigte Erklärung meiner Verdienste, die erschlichenen Belobungsdekrete Seiner Majestät des Königs von Baiern, die mir erworbene geheime Verbindung mit dieser zur einstweiligen Ruhe zurückgekehrten Provinz, konnten mir auch jetzt, wie ich so sehnlich erwartete, weder eine Belohnung noch eine Verbesserung meiner Vermögensumstände zuwegebringen, nur: daß ich nun bestimmt als Generalkommissär des Illerkreises in Kempten bleiben durfte. Daher konnte die Verweigerung einer Gehaltsvermehrung, was mit meiner allgemein anerkannten Verschwendung in dem auffallendsten Kontraste stand, und die meiner Treue und meiner Kasse gleich großen Schaden bringen mußte, meinen Eingriffseifer um so weniger erkalten machen, daß ich mit Beharrlichkeit und Entschlossenheit die letzte Feuerprobe be-

stehen wollte, die ich mir während den drey Jahren 1810 - 1811 und 1812 als Generalkommissär in Kempten vornahm, welche aber nur eine Kette von Sorgen, Verantwortungen und Gefahren für mich wurden.

Die Ursachen der Unruhen in Vorarlberg im Jahre 1809 sollten untersucht werden; ein eignes Spezialgericht wurde dazu von Seiner Majestät dem Könige von Baiern in Lindau niedergesetzt. Doktor Schneider, während des Kriegs Kaiserl. österreich. Generalkommissär in Vorarlberg, befand sich als Gefangener in Lindau. Schon gleich bey seiner Gefangennehmung hatte er im Einverständnisse mit mir eine Schrift übergeben, worinn er die Bedrückungen der Unterthanen und einzelne Handlungen von mehreren Königl. Beamten als Ursachen angab, die zum Ausbruche der Unruhen vorzüglich beygetragen haben sollen. Sollte nun Doktor Schneider vor dem Spezialgerichte erscheinen, das ich nicht dirigiren konnte, und wo die Verhandlungen öffentlich und unpartheiisch waren, so kamen auch meine Verbindungen zur öffentlichen Kenntniß, und es konnte bey meinen Verhältnissen mir eine solche Verhandlung weder nützlich noch angenehm seyn. Auf meine Vorstellung er-

folgte die Entschliessung, Doktor Schneider sey vor der Hand bloß von dem Kronfiskal zu vernehmen. Diese Vernehmung beschuldigte mehrere Staatsdiener, durch ihre Handlungen das Volk bedrückt und zur Unzufriedenheit gereitzt zu haben. Da nun meine Verbindungen ebenfalls zur Sprache kommen konnten, so konnte ich schon bestimmt voraussehen, daß dieß die Ursache von mehreren Entdeckungen und Verantwortungen für mich seyn würde. Mündlich und schriftlich hatte ich mir mein Schicksal schon damals prophezeiht, Zeugen und Beweise flickte ich zwar schon im voraus zusammen, konnte mir aber keineswegs verhehlen, daß sie hier am unrechten Orte wären.

Doktor Schneider wurde aus der strengen Gefangenschaft entlassen; jedoch sollte er unter Polizeiaufsicht in seinem Aufenthaltsort zu Bregenz gesetzt werden. Die Erleichterung seines Schicksals in einem Augenblicke, wo er mir noch schaden konnte, meine dringende Verwendung, daß er die Erlaubniß erhielt, nach Wien zu reisen, wo er als Kaiserlich-österreich. Appellationsrath angestellt wurde, und — daß er später sein ganzes Eigenthum verkaufen, und nach Oesterreich aus-

wandern durfte, führte auf Entdeckungen, und mußte mir zum Vorwurf gemacht werden, obwohl ich noch Ort und Stelle genau zu bezeichnen weiß, wo mir Seine Majestät der König von Baiern bey Ihrer ersten Durchreise in Bregenz, da von meiner geheimen Verbindung noch nichts bekannt war, Ihren lebhaften Wunsch über die Entfernung des Doktor Schneiders äußerte.

Vorarlberg war ruhig, der Krieg und die Unruhen hatten tiefe Wunden geschlagen. Die Regierung wollte das Vergangene vergessen, und durch Linderung der drückenden Leiden dem Volke wieder Muth und Vertrauen einflößen. Den Vorarlbergern hatte das herzliche Benehmen Seiner Majestät des Königs von Baiern bey seiner ersten Reise durch Bregenz einen frohen Eindruck hinterlassen. Ich suchte diesen glücklichen Zufall für mich zu benützen, und die Vorsteher des Landes dazu aufzumuntern, Ihrer Majestät der Königinn von Baiern ein Landgut in dieser Gegend als einen Beweis ihrer guten Gesinnungen anzubiethen. Die Vorstände des Landes faßten meine Ansicht auf, und hofften für ihre Mitbürger wohlthätig zu wirken. Sie kauften das ehemalige Kloster Mererau am Bodensee gele-

gen, vorzüglich aus dem Grunde, weil seine Gebäude zu einer großen Oekonomie geeignet waren, und es auf dem Wege nach der Schweitz lag, welchen die Königliche Familie seit einiger Zeit gewählt hatte, um in das Bad nach Baaden zu reisen. Uebrigens kam es hier nicht auf die Sache an, sondern der Werth lag in der Ausführung meines Gedankens, die Renten dieses Landgutes für mich zu benützen, und darauf eine neue Einnahme zu gründen. Ein neuer Vorschlag, die Deputirten des Landes versammeln zu dürfen, den Beschwerden des Landes abzuhelfen, wurde von mir mit einem ausführlichen Gutachten nach München eingesendet. Ich bekam die Befehle zur Wahl und Versammlung der Deputirten, und — mit welchem Gefühle ich dieß Geschäft übernahm, mit welcher Nachsicht ich 14 Tage lang die Beschwerden und Anliegen der Deputirten anhörte, und mir zum Augenmerk der Gesinnungen von ganz Deutschland machte, leuchtet daraus hervor, daß meine feierliche Anrede, die ich allerdings republikanisch nennen muß, nicht bekannt werden durfte. Ein neuer Schlag für mich, und meine Herzensergießungen, die gewiß kosmopolitisch waren, und alle meine Hoffnungen belebten.

So wurden meine Bemühungen für dieß schöne Land, für diese mir ergebnen Unterthanen ohne Erfolg, für mich aber reiften bittere Früchte, weil das Eine aus dem Andern floß, und sich Verdacht an Verbrechen reihte.

Das Leihhaus zu Augsburg war ein altes für mich nützliches Institut, das ich wenige Tage vor meinem Abgange nach Kempten sehr weislich reorganisirte, und schon bei meiner Ankunft in Augsburg in die Revision nahm. Ich ernannte eine Kommission, hob die Kontrole auf, ließ von Amtswegen eine Weisung an dieß Institut ergehen, gegen ausgestellte Quittung und Versprechen eines seinerzeitigen Wiederersatzes mir in zwei Terminen 10450 fl. für meinen Kriegsgebrauch zu übersenden. Freilich war dieß für mich ein gewagter Gebrauch, den ich dadurch, wenn ich auch nichts hierüber verfügen konnte, zu rechtfertigen glaubte, daß das Leihhaus schon in vorigen Kriegen zur Bestreitung der Kriegskosten Kapitalien hergeschossen hatte. Aber dieß Geschäft gieng einen verkehrten Weg; ohne Berechnung und Ausweisung der verwendeten Gelder konnte ich nicht durchkommen — wo sollte ich eine Ausweisung hernehmen, da ich weit grössere Summen als ein Mann von Talenten auszu-

weisen und zu berechnen für mich zu kleinlicht, und unter meiner Würde hielt? Das fatale Wort „Recht" ich mochte es drehen und wenden, wie ich wollte, taugte nicht, und nichts als „Gnade" wurde des gnädigen Herrn Zuflucht. In einer Gnade bettelnden Bittschrift vom 23 Nov. 1811 mußte ich endlich nach Jahrelangem Herumbalgen das Geständniß eines armen Sünders machen, und nur durch eignes Bekenntniß, daß ich das Geld für mich verwendete, durch feierliches Versprechen, den Diebstahl zu ersetzen, konnte ich einer weiteren gerichtlichen Untersuchung entgehen.

Zwei volle Jahre gab ich der Gerechtigkeit Arbeit, diesen Gegenstand zu entscheiden — zwei volle Jahre mußte ich auf Entscheidung warten, die denn endlich den 20 Febr. 1813 mein Loos aussprach. Auf Dimission rechnete ich dieses armseligen Bagatelles wegen nicht; aber meine Verbindung mit Vorarlberg, die fatale Provinzialkasse von Neuburg — die Besitznahme der Deutschordensgüter in Schwaben — die Kreiskonkurrenzkasse — die Kriegsbeiträge — die Quartierentschädigungsgelder — sogar die Kollekte für die Bewohner von Schwatz — alles dieses stand zu meiner Vertheidi-

theidigung auf, so sehr ich es ohne Ausweisung und Berechnung niederdrückte, und bestimmte mir den sauer verdienten Ruhegehalt von 4000 fl.

Se. Königliche Majestät von Baiern würdigten mich keines Blickes, keines Wortes mehr; in jedem rechtlichen Manne erblickte ich einen Kundschafter, und in meinem Innern einen erwachten Ruhestörer. So wurde ich während diesen zwei Jahren unaufhörlich gemartert, und nach einer solchen Marter, die meine Gesundheit angriff, und meine schönsten Eroberungsjahre in Unthätigkeit setzte, muß ich wohl mit Recht noch — einen Ruhegehalt von 4000 fl. laut meiner faktisch erwiesenen Gerechtigkeitsliebe — beispiellos ungerecht nennen!!

Ich konnte daher in einem Lande, wo mein Unrecht nicht geschützt wurde, keine Sicherheit für meine Thaten finden. Die Regierung hatte durch die Verletzung meiner Rechtseingriffe mein Talent als Staatsbürger und Staatsdiener selbst aufgelöst, und ich mußte mir ein anders Vaterland aufsuchen, wo große Diebe gegen ihre Feinde geschützt werden.

Unmittelbar von Kempten aus, ohne, was die engherzigen Staatsdiener für Pflicht halten, auf meinen Nachfolger zu warten, und mein Amt mit Ehre zu übergeben, packte ich meine Geschäfts- und Staatspapiere zusammen, ließ meine falschen Wechsel zurück, und begab mich als Kaufmann Reichart von Lindau in Gesellschaft eines Kammermädchens über Ulm und Würzburg mitten durch die französische Armee unter den Schutz der großherzigen Monarchen von Rußland und Preußen, unter ihrem Panier zum Kampf für Deutschlands Freiheit zu fechten. Der Kaufmann Reichart entzog mich auf meiner Reise den Folgen meiner bereits entdeckten Verbrechen, und meinen eigenen Namen, den ich wieder annahm, schützte das heilige Panier als deutscher Kämpfer. Ich war auch so glücklich, Beschäftigung bei dem neuen Kampfe zu finden, wo ich mit den alten Talenten und mit neuen Erfahrungen keine thatlosen Jahre verleben will.

Nun schickte ich, nicht mehr als baierischer Staatsdiener und Staatsbürger, sondern als ein in andere Pflichten und Rechte getrettener Deutsche, meinen Geschäftsmann, den königlich preussischen Justizkommissair Bassange

zur Verwirrung und Verwicklung meiner ehemaligen Dienst- und meiner Privatangelegenheiten nach Baiern. Freilich hätte ich persönlich mehr Aufschluß geben, mehr berichtigen, und auseinander setzen können; aber ich mußte meinen Thaten analog handeln, und konnte nur dadurch gewinnen, wenigstens meine Ehre im Auslande noch ins Andenken zurückrufen, wenn ich meine theure Person keiner neuen Gefahr aussetzte, und Advokatenkünste zu Hülfe nahm. Mein Anwald erschien am 17 Novemb. 1813 in Memmingen, weil ich darauf noch einzig bauen konnte, daß, weil ich in meiner Bittschrift die Entwendung und eigne Benutzung der Leihhausgelder von Augsburg, welche ich zu ersetzen versprach, selbst eingestand, von der weitern gerichtlichen Untersuchung abgegangen war, und ich in diesem Orte eine vielleicht mögliche Aushülfe ausspähen lassen wollte.

Nach Vorauszählung meiner rühmlichen Grosthaten, und der erfahrnen Königlichen Huld und Gnade mußte mein Anwald in seiner ersten Eingabe vom 17 Novemb. das Schmerzliche der Entlassung berühren, und einen eingebildeten Glauben vom gerechtfertigetseyn

in Meldung bringen: eben so schmerzenvoll mußte er vortragen den Verdacht über ungerechte Handlungen, die Kränkung noch zu retten gehoffter Ehre, die Liebe zur persönlichen Sicherheit, den einzigen Ausweg der Flucht, und die Ueberzeugung, nach so vielen Thaten unbelohnt, und nach rastlosen Arbeiten ungehangen entkommen zu seyn.

Bei der Eile dieser Note wurde noch die Unordnung der Dienst- und Privatangelegenheiten — über rückständige Rechnungen — über Auskunftgeben der entwendeten Gelder — eben so die Hofnung über Forderungen des erlittenen Schadens — und über frühere Zusicherung Königlicher Gnade und Gerechtigkeit zum Beschluß gemacht, und noch ein Anwald dem ersten beigegeben. Unterm nämlichen 17ten November schickte mein Anwald Bassange die zweite Bittschrift zum Ministerium des Innern, die etwas mehr von meinen drückenden Anliegen unter der Decke hielt. Ich wollte darinn etwas von Rechnung ablegen, vom Aufschluß geben berühren, meine persönliche Entfernung in Anregung bringen, und sogar meine Ehre — ein Schreckbild für mich — wenigstens in meiner neuen Stelle aus dem zweideutigen Lichte stellen. Ich bat um ei-

nen geräumigen Termin, und um Extradition der bei meiner Flucht vergessenen Papiere — ich benannte 4 Rechnungsgegenstände, woraus ich mich durch Aufzählung beliebiger Rezessdiäten am ersten finden konnte — gelobte allerunterthänigste Aufklärung, wenn sie von mir über andere Rechnungen gefordert würde, — und allerunterthänigste Gegenerklärung, wenn bereits rückständige Rechnungen seit meiner Abwesenheit wären hergestellet worden.

Der Schrecken, der bei meiner Flucht aus Baiern in allen meinen Nerven zuckte, mußte auch in meinen sonst resoluten, und in derlei Schwierigkeiten ergrauten Anwald gefahren sein, da er — kaum 2 Tage in Memmingen, von Verzögerung der Rückreise, vom Arrest, von Kränkungen träumte, und auf Beschwerdeführen pochte, wenn nicht eine eigne Estaffette seine Reisepässe überbrächte.

Die Bittschriften meines Anwalds, so wie meine an Seine Königliche Majestät von Baiern selbst übersendete Vorstellung blieb ohne Antwort. Statt aller Antwort wurde über mein Vermögen in den baierischen Zeitungen ein Generalkonkurs ausgeschrieben,

ohne mir oder meinen Geschäftsmännern auch nur ein Wort davon mitzutheilen.

Eine grausame Behandlung für einen verdienten Staatsdiener, der, ohne Vermögen von Hause, sich aus den Staatskassen liegende Gründe erworben, Gebäude geführt, Gärten angelegt, sogar das Arbeitshaus in Neuburg bevölkert hatte, und alle diese schönen Arbeiten, Anstalten und Aussichten weit unter das Guthaben der Gläubiger herabsetzte — der als Knabe schon befördert, in jungen Jahren an eine der höchsten Staatsstellen berufen, und diese — mitten im Kriege ohne Rechnung, ohne Uebergabe treulos verließ — der in einem Kriege, wo alle Gemüther in Gährung und alle deutsche Nationen bewafnet waren, durch eine öffentliche Schrift, durch Einflüsterungen und Intriquen aller Art, die baierischen Unterthanen gegen ihre Obrigkeiten, Deutschland gegen Baiern empören, baierische Soldaten vom Eide ihrer Treue lossagen, und gegen ihren König bewafnen wollte! eine grausame Behandlung für einen so hochverdienten — hochherzigen Mann !!! und für alle diese Grosthaten, die ich meinen Lesern in nuce herzählte, wurde ich wie ein Missethäter verfolgt, daß ich mich nur durch frem-

den Namen retten konnte. Doch — diese Zeit ist vorüber, ich bin ein deutscher Staatsbürger, ein neues Recht und eine schönere Zeit ist mir erschienen; ich bin ein deutscher Mann, der sich nur vor einem unpartheiischen Gericht vertheidigen, und alle Gerichte partheiisch nennen wird, die meine Grosthaten nicht anerkennen. Nach diesem meinem Rechte und in dieser meiner Ansicht kann und werde ich keine eingeleitete Verhandlung als geltend und rechtskräftig anerkennen, muß mir alle meine Rechte, die so vielfältig und so grausam gekränkt und verletzt wurden, feierlichst verwahren! Mein neues Recht und meine schönere Aussicht ist, mit meinen Erfahrungen, die ich gemacht, auf meinen Wegen, die ich eingeleitet, mit dem juridischen Takte, den ich mir erworben, mit den Mitteln, die ich entdeckt, und mit den Gehülfen, die ich gefunden, nachzuholen, was ich bisher aus Jugend übersehen, aus Scham unterlassen, und aus Ehre aufgeschoben habe. Ich werde die in dem Herzen aller Baiern gegen mich dokumentirte Geschichte während des deutsch-französischen Krieges bearbeiten, und wie ein großer Römer sammeln, ehevor aber noch ein paar Worte dem Verfasser der oben erwähnten Schrift widmen.

Als ich als Knabe in den Staatsdienst eintratt, da hatte meine vaterländische Provinz, in der meine Voraltern seit einer langen Reihe von Jahren Subalterndienste versahen, in der ich gebohren, und mit Titeln begütert war, noch eine ständische Verfassung; bei dieser Verfassung mit meiner Namensunterschrift, die mir jährlich 2200 fl. abwarf, zu dienen, und deßwegen zu ihrer Erhaltung mitzuwirken, dieß war die erste Bedingung, die zwischen mir und meinem Beutel das Dienstverhältniß knüpfte. Als ich höhere Stellen erschlichen, die meinen beständigen Aufenthalt in meiner Vaterstadt sicherten, da suchte ich mir Besitzungen in dieser Gegend zu vereinigen, und mich im Verbande meiner Hausökonomie und beträchtlicher Frauenzimmerfabriken Staat und Gläubigern gleich nützlich zu machen. Um dieß zu bewirken, um Ankäufe, Bauten, Einrichtungen zu bestreiten, wozu das große Vermögen meiner Frau nicht hinreichend war, wußte ich mir Kassen zu eröfnen, und Kapitalien herauszulocken, deren Sicherheit in meiner allgemein bekannten Haushaltung gegründet war. Die ungleiche Verfassung der ältern und neuern Provinzen in Baiern wurde gleichartig gemacht,

Glück und Wohlstand verschwand bey den fortwährenden Kriegen, und losreissen mußte ich mich als Staatsdiener von dem Verhältnisse, für Namensunterschrift von der Landschaft 2200 fl. zu beziehen, was mich bis dahin so wohlthätig daran knüpfte. Eine Maschine geworden, die säen und schneiden läßt, um bis auf das letzte Körnchen rein auszudreschen, ließ ich ohne Herz, ohne Gefühle, ohne Freund, ohne Vermögen mich gerne von einem Orte zum andern transportiren, um überall als neues Wahrzeichen aufgestellt zu werden, vor dem alles herzliche Gefühl, alles Vertrauen Abscheu haben muß.

Ein schönes Vermögen, prächtige Besitzungen, angenehme Beschäftigungen in meinen eignen Angelegenheiten wollte ich mir auf spätere Jahre verschaffen, und als Mann mit den handgreiflichsten Erfahrungen, daß ich mir Staat und Einwohner tributair gemacht habe, ausgerüstet, mich auf meinen Raub zurückziehen und sagen: die schönste Hälfte meines Lebens habe ich meiner Raubgierde geweiht, jetzt will ich, meinen Talenten dankend, sauer verdiente Ruhe genießen. Aber — verschwunden ist meine Ruhe, zerstört, zertrümmert, entrissen sind meine schönsten Hofnun-

gen, und nichts bleibt mehr hinreichend, meine Ehre zu decken! eine durch Schwelgerey und Sinnlichkeit zerrüttete Gesundheit, ein unsicherer Wanderstab ist der Lohn für 20 mühvoll durchrechnete Jahre, für große, dem Vaterlande entwendete Summen, und für das Opfer meines Gewissens und meiner Ruhe!!!

Eine Million Schulden auf diese Art entstanden, wenn diese Summe nach hergestellter Rechnung nicht zu gering ist, kann bey einem solchen Lebenswandel keine Schande mehr seyn. Ihre Entstehung läßt sich sogar aus meinen angegebenen Ursachen erklären, und nach meiner Einsicht vertheidigen, und — es würde nur noch der Kontrast bemerkenswerth bleiben, daß sich Staatsdiener bey meiner Wirkungskraft Millionen erworben hätten. Die viele Mühe, die man sich mit meinem Schuldenstande giebt, würde man mit viel besserm und reicherm Erfolge belohnt finden, wenn ich mich selbst mit allen reinen Angaben beschäftigte. Dadurch würde auch die angegebene Million Schulden um vieles vermehrt werden, wenn man den Acquisitions- und Schuldenstand der allernächsten Richtigkeit unterwerfen, die allseitigen Rechte an mich gehörig würdigen, und dadurch alle Ansprüche

des Staats und der Gläubiger an mich eben so einreihen könnte, wie ich wünschte, daß man es mit meinen angegebenen Ansprüchen und Forderungen an den Staat gethan hätte, und mir gerne erlauben möchte, in meiner eigenen Sache das einzige Wort sprechen zu dürfen. Bei meiner nähern Angabe würden meine Gläubiger, meine Bürgen und alle die, für welche sich der Verfasser der erwähnten Schrift so warm interessirt, am meisten lernen; denn sie würden daraus ersehen, an wen sie sich zu halten haben, und wodurch die Ursache ihres Verlustes entstand, den sie bisher durch mich erlitten haben.

Durch Blendwerke und Gaukeleien meinen Zustand zu verbergen, und eine erkünstelte Solidität in ein schimmerndes Licht zu setzen, dazu ist es wahrlich zu spät. Jedermann sah, und wußte, daß ich in Neuburg durch zügellosen Luxus und Schwelgerei jeder Art mich in einen großen Schuldenstand versetzen mußte, der bei meiner Entfernung von Neuburg drückend auf mich wirkte, jemehr ich mein Kredit verloren, und durch meine Gläubiger in die Enge getrieben wurde. Käuffe und Verkäuffe, Verpfändungen und Geldaufnahmen wurden mir leider in diesem Verhält-

nisse zur Nothwendigkeit, um die Zahlungen meiner kostspielig gemachten Abreise zu bestreiten, und mir ist kein Titel der Pandekten bekannt, den ich nicht als Praktikus auf mich anwenden könnte. Was aber die Erbschafts-Massen, die Nachlässe verwaisster Kinder, die beschützten Frauen und Wittwen, die nachgemachten Siegel und Unterschriften, die fingirten Kontrakte betrift, so erwarte ich keine besondern Anklagen hierüber; denn die Beweise gegen mich würden mir jede Vertheidigung rauben, und mich dem Urtheile jedes unpartheiischen Gerichts unterwerfen. Die silbergestickten Uniformen bezeichnen eine neue Auffindung meiner Thaten, und die Aufstellung derselben in der Reihe meiner juridischen Handlungen einen eignen Rang. Französische Offiziere während der Unruhen in Vorarlberg geplündert und erschlagen, legten mir den Befehl auf, mir ihr Eigenthum einliefern zu lassen. Da sie sich nicht mehr meldeten, weil ich sie dem Strafgerichte des Himmels geweiht hatte, wurde die Sache öffentlich bekannt; ihre Uniformen und Baarschaften aber mußte ich wohl in meiner Garderobe aufheben, weil sie mir da sicherer als in einem Aktenkasten waren. Freilich wäre es viel besser gewesen,

alles der Gerechtigkeit zu übergeben, um aus dem Silber ein blankes Schwert zu schaffen, um solche Schandthat vom deutschen Blute des Aufhebers abzuwaschen! Unter den französischen Ordenskreuzen war auch ein mit Steinen von Werth besetztes Maltheserordenskreuz mein Eigenthum. Meine auf Kosten des Vaterlands gemachten Verschwendungen setzten mich sogar in die unrühmliche Lage, dieß Kreuz mehrmals versetzen zu müssen, um meine Ausgaben, wenn ich kein anders Mittel wußte, bestreiten zu können, und ich rechnete es mir dortmals zur Ehre an, während ich reich besoldet war, auch dieses Ehrenzeichen ehrenwürdig zu versetzen.

Meine Mäklerei mit den Staatspapieren verdient eine besondere Abhandlung, und muß mit meiner Geschichte des Lotterieanlehens in eine nähere Verbindung gesezt werden, als sie der Verfasser der erwähnten Schrift durchgeschaut hat.

Nicht seit der nothwendigen Aufhebung der Landschaften, nicht seit der Verkauffung der Klöster- und anderer Domainengüter, sondern seit dem kostspieligen Kriege, der in Baiern während einer Reihe von Jahren an der Ta-

gesordnung war, seit dieser Zeit hatten die baierischen Staatsobligationen wohl ihren Kredit, aber keinen vollen Werth. Viele Staatsbürger aus den verschiedenen Provinzen und Ländern, welche theils ehemals zu Baiern gehört hatten, theils neuerdings zu diesem Reiche geschlagen wurden, hatten einiges Vermögen bei den Landschaften, geistlichen Fürsten, Domkapiteln, Klöstern, Reichsstädten, und der Reichsritterschaft liegen. Ihr Kapital blieb ihnen sicher, und wenn auch während des Kriegs ein Zinsrückstand eintrat, so war es doch nicht auf zu lange Zeit, und der Werth der Obligation hatte dadurch eben keinen Schaden erlitten. Die Souverainitätserklärung der rheinischen Bundesfürsten hatte weder den Rechten der Völker, noch dem Kredit dieser Staaten geschadet, aber der beständige Militair-Feldetat, die Forderungen Frankreichs, die Besitzergreifungen neuer Provinzen samt ihrer großen Schuldenlast setzten die Staatsobligationen zu einen niedrigern Werth herab, weil einige Jahre nicht alle rückständigen Zinse bezahlt werden konnten; aber weder Bürger noch Landmann, die doch vor den Franzosen so sehr ausgesaugt wurden, durften bei den zur Zeit nothwendig großen Abgaben und Steuern

Haus und Hof verlieren, oder ihre Güter verkaufen. Wenn daher die Bezahlung der Zinsen, die Aufrechnung derselben von den Abgaben nicht überall statt hatten; wenn daher mancher Unterthan den Muth verlor, und seine Obligation um die Hälfte des Werths verkaufte, so war es noch keine Folge von Miskredit, aber eine sichtliche Folge des Geldmangels, der solchen Zeiten immer an der Seite geht; und wenn mit solchen Obligationen Geschäfte gemacht wurden, so war es noch keine Folge von Vortheilen, die auf den Staat, oder auf seine Unterthanen drückend lasteten.

Die Anstrengungen des Vorstandes der Schuldentilgungskommission, des geh. Raths von Utzschneider, mußten die Ausführung erreichen, daß der Staatskredit seine volle Höhe erhielt, und sich durch die Garantie des Volks noch mehr erhob. Ein freiwilliges Lotterieanlehen wurde vorgeschlagen, und blieb unversucht, weil sich manche Hindernisse zeigten. Im Jahre 1812 wurde von obigem Vorstande ein neuer Versuch gemacht, der mich durch eine Stafette zu einer Unterredung mit ihm nach Landsberg berief. Mit welchen Farben der Freude ich durch die vertraulichen Pläne

des Vorstandes mein Glück blühen sah, mit welcher Schlauheit ich zu verstehen gab, daß im Illerkreise wenig zu erwarten sei, wird Hr. von Utzschneider sich noch wohl erinnern, wenn er gleich nicht errieth, daß ich nicht des Staats-, nicht der Unterthanen-, sondern meines Besten wegen diese Aeusserung gab. Ich wollte Vertrauen auf meine Thätigkeit, und auf die Kenntnisse aller Verhältnisse beim Vorstande erwecken, damit er mich ersuchte, dieß Geschäft im Illerkreis zu übernehmen. Ich wollte aber dieß Geschäft nicht aus Pflicht übernehmen; denn Hr. v. Utzschneider konnte mir keinen Auftrag eines Dienstverhältnisses ertheilen, sondern ich wollte es aus freiem Willen, und mit der Bedingung übernehmen, daß mir die Art und Weise der Ausführung ganz überlassen werden müsse. Dadurch bekam ich freie Hände der Geschäftsführung und Berechnung zu meinem Vortheil, durfte nur mit Hrn. von Utzschneider zu thun haben, der nicht in der Lage war, meine Verdrüßlichkeiten, welchen ich mich täglich durch meine Amtsgeschäfte aussetzte, noch zu vermehren. Aber durch meine Entlassung, die ich allerdings ungerecht nennen muß, weil ich in meinem

Geld-

Geldmonopol gestört wurde, konnte es mir nicht den vorgesteckten Ausgang geben, und ich hatte zu befürchten, einem strengen Rechnungsführer, der schon bey den Verhandlungen des Leihhauskapitals sich mit so warmem Interesse gegen mich erklärte, in die Hände zu fallen. Ich erboth mich, Dienst- und Privatgeschäfte miteinander zu verwickeln, und dadurch meine sämtlichen Angelegenheiten in Bauschrechnung zu setzen — ich erboth mich, nach den Vorstellungen meines Geschäftsmannes, zur Rechnungsstellung der kleinern Summen, um die größeren füglicher ignoriren zu können, und erst, als man mich keiner Antwort würdigte, als man neue Grausamkeiten und Verfolgungen auf diese schönen Versprechungen und Thaten gegen einen preiswerthen Mann häufte, erst da öfnete ich meine Rechtsbude, woraus hervorgieng, daß ich es in dieser Sache blos mit Herrn von Utzschneider zu thun haben mußte, wenn ich mit heiler Haut entkommen wollte. Nur meine — keine andere — Rechnung kann und wird entscheiden, wie viel ich in dieser Sache gethan habe, worinn mir nicht leicht ein anderer nachfolgen konnte. Die Einlösung der

Staatsobligationen, die während dieses Geschäftes von mir öffentlich und ohne Scham bewirkt wurde, hat weder den Staatskredit noch die Besitzer dieser Obligationen zu Grunde richten können, weil sie ihren Werth auf meine Sola-Wechsel-Briefe erhielten, was gewiß kein anderer Obligationenhändler, wenn er nicht, gleich mir, falsche Wechsel ausstellte, thun konnte; und weil die kleinern Zahlungen auf Tag und Stunde richtig geleistet wurden, was aber die Besitzer größerer Obligationen, wie ich ihnen zu schmeicheln gewöhnt war, nicht erfuhren. Auch über die Summen, die baar ausbezahlt wurden, und die ihrer Größe wegen allerdings keine Erwähnung verdienen, wird mein Multiplikator Aufschluß geben, und vielleicht die Sache in einem hellen Lichte darstellen. Unterbrochen in diesem Geschäfte, flüchtig aus meinem Vaterlande, haftet auf mir die Schuld nicht, daß ich dieses Geschäft nicht ins Größere getrieben habe, und von mir nicht mehr geleistet wurde. Ich konnte wahrlich nicht mehr thun, als in der letzten Stunde meiner Abreise noch mehrere tausend Gulden von gemachten Zahlungen meinen Händen zu übergeben, und dadurch so reich als möglich mein Vaterland zu verlassen, daß

ich mich ohne fremde Unterstützung erhalten konnte. Man hat, ohne meine Ausflüchte zu hören, ohne meine, mir von Jugend auf angewöhnte, Rechnungsablage anzunehmen und abzuwarten, alle diese Summen meinem, schon ohne dieß, doppelten Schuldenlaste einverleiben wollen. Nach einem solchen Vornehmen wird es mir doch erlaubt sein, bei meinem Aktiv-Vermögensstand, den ich bei meiner Flucht in meinen Koffern hatte, die mir rechtscheinenden und zustehenden Formen dagegen anzubringen, und auch die Frage mit einzureihen, ob die eingelösten Staatsobligationen, die ich noch nicht so ganz, als der Verfasser jener Schrift glaubt, verschleudert habe, den Werth für mich haben, in welchem ich sie zu meinem Besten mitgenommen habe?

Es wäre lächerlich von mir, wenn ich alles dieses mit dem tiefsten Geheimnisse betrieben hätte; als öffentlicher Staatsdiener konnte ich es ja öffentlich vor Jedermanns Augen thun, konnte dieß Geschäft mit dem Anstriche einer Pflicht über den ganzen Kreis erstrecken, und alle Einwohner davon unterrichten. Nur zu gut wußte ich den tausend Augen, die mich

etwa bewachen konnten, meine Handlungen zu verkleistern, und nur zu eifrig würde ich jeder Anklage gegen mich entgegengewirkt haben. Aber überzeugt, daß sich keiner mich zur Rede zu stellen getraute, daß mich dieß Jahrlang getriebene Geschäft nicht ermüdet habe, und noch das Vertrauen auf mich feststand, konnte ich nur eine schnelle Entlassung fürchten, wo ich denn endlich als Mann bezeichnet werden mußte, der durch seine Verhältnisse in Tirol und Vorarlberg sich würdig gemacht hatte, durch Steckbriefe verfolgt zu werden; doch mein Uebergang zu den Feinden, was freilich keines meiner geringen Vergehen ist, machte diese Steckbriefe weder für mich, noch mein Interesse gefährlich. Als Prokonsul für die Beamten, die nicht zu meiner Parthei gehörten, werden mich alle, seit ich zum Direktor in Neuburg ernannt war, gefunden haben, die unter meiner Leitung stunden. Selbst 6 Jahre Landbeamter, sah ich wohl, ohne es zu empfinden, wie wehe es thun muß, wenn der unbärtige Herr Rath, kaum der Universität entsprungen, mit einer wichtigen Amtsmine Befehle ertheilt, die weder zu den Menschen, noch zu den Verhältnissen passen, und deren Ausführung an Unsinn oder an Starr-

sinn gränzt. Ich selbst war dieß Muster, mit 20 Jahren Regierungsrath, in meinen Projekten ausgezeichnet, und als Landbeamter meiner Laune überlassen, die aber manchmal doch sehr froh war, wenn mein an Erfahrung viel reicherer Oberschreiber seinem Herrn Oberbeamten Lektionen gab, und ihn auf Sachen aufmerksam machte, die er auf der Universität überhört, und in seinen Büchern noch nicht gelesen hatte. Ich hielt mich als Landbeamter für den glücklichsten Mann im Staate, denn ich konnte ausführen, was dem Staate unbekannt blieb, und mir nützlich war, da ich genau wußte, daß der Landbeamte wegen einer Menge von Zwischen- und Nebenstellen dem Säckel des Volkes am nächsten, und von der hohen Stelle am entferntesten steht, und so, weil es nicht anders dermal ist, im eignen Sinne regiert. Aber je näher die Regierung dem Volke ist, desto inniger ist der Fürst an das Volk, und dieses an den Fürsten gekettet, und nur darauf würde sich ein wahrer deutscher Volksgeist fest und dauerhaft gründen, wenn die Regierung, die fast alles dem Landbeamten überläßt, mehr auf das Herz und den Geist, als auf die Feder und Unterschlüffe derselben ein wach-

sames Aug hätte. Im despotischen Sinne behandelte ich stets die mir anvertrauten Beamten, und war daraus ihrer Abneigung gegen mich überzeugt: dieß wird sich nicht so schnell geändert haben; die Kollegen, Beamten und alle die, welche mit mir in Dienstverhältnissen standen, werden mein Benehmen gegen sie, welches sie oft verabscheuten, nie aus ihrem Andenken verbannen können.

Ein Königlicher Plenipotentiarius war ich bei Eröffnung der Versammlung der vorarlbergischen Deputirten. Dazu bevollmächtiget wußte ich die väterlichen Gesinnungen des Fürsten gegen sein Volk in Verrath zu bringen, und dieß Volk wird mir noch das Zeugniß ertheilen, daß ich zwischen Volk und Fürsten ein wirklicher Unruhestifter war. Als bevollmächtiget erschien ich auch am Grabe des Kurfürsten von Trier, und Fürst-Bischofs von Augsburg, der auf dem Schlosse Oberndorf im Illerkreise starb. Hier am Grabe eines katholischen Bischofs heuchelte ich Thränen als Protestant, daß ich meinen Katholizismus, der mir Vorwürfe machte, und meine betrogene Frau, die Rettung von mir suchte, verließ, um an keine Gewissensunruhe erinnert zu werden, und eine reichere

Frau ins Garn locken zu können. Hier machte ich kostspieligen Aufwand in der Ueberzeugung, daß die Würde meiner Regierung es laut fordere, einen Fürsten noch im Grabe zu ehren, dessen Andenken in seinen Wohlthaten, und in meinen Thränen fortleben wird.

Die Haftungen an das Aerar mit 180000 fl., worunter das Lotterieanwesen, und manche beträchtliche Sümmchen nicht mitbegriffen sind, sind nicht ganz in den letzten Tagen meiner Abreise entstanden, da ein Generalkommissär in Baiern, nach dessen Dienstinstruktion, die öffentlich in den Regierungsblättern enthalten ist, mit den Finanzen nicht öffentlichen Verkehr treiben darf. Sie haben sich von Jahren zu Jahren gehäuft, und stehen mit Neuburg, Augsburg und Kempten in Verbindung. Die Finanzstellen konnten diese beträchtlichen Summen nicht gegen einen Mann betreiben, der während 3 Jahren, da der Verdacht auf ihn ruhte, immer mit dringenden Arbeiten sich entschuldigte, eine reine Rechnung herzustellen, und es immer zu hintertreiben wußte, wenn der Verdacht so groß wurde, ihn in förmliche Untersuchung zu nehmen.

Seit 1808 bin ich nun von Neuburg entfernt, nur mit allen mir angebohrnen Kunstgriffen verschob ich es auf fünfthalb Jahre, daß Tausende, unter meiner dortmaligen Administration verloren gegangen, erst jetzt in Erwähnung kommen. Die Administration, die ich in Neuburg geführt, die Rechnungen und Ausstände, die noch fehlen, geben der Angabe den vollgültigsten Beweis der Wahrheit, und nur der einzig wesentliche Umstand tröstet mich, daß man darüber noch meine Verantwortung einholen und anhören muß. Ich erinnere mich als Direktor, Vizepräsident, Landschaftsverordneter und Etatscurator jede Administration in Schutz genommen, besonders aber die von mir besetzten deutschordischen Aemter verwaltet zu haben. Von letztern habe ich Rechnung abgelegt, durch meine ostensible Darstellung die Begnehmigung erhalten, und mich dadurch von künftiger Haftung losgezählt. Diese Rechnung mit vielen von mir kreirten Belegen wurde durch meinen damaligen Vorstand, dem Präsidenten Herrn Grafen von Tassis nach München eingesendet. Nach dem mir angebohrnen Rechte müssen die noch etwaigen Forderungen an mich, nicht mich unschuldig verfolgten, sondern den

Herrn Präsidenten Grafen von Taffis, und die Erben des Herrn Ministers von Hompesch zugleich, wegen zu vieler Nachsicht treffen. Der Verfasser der erwähnten Schrift hätte aber auch den wesentlichen Umstand anführen sollen, daß diese deutschordischen Besitzungen, deren Werth Millionen betrug, bei Aufhebung dieses Ordens bereits im ganzen Umfang, des sogenannten Rieß von der Krone Würtemberg in Besitz genommen waren, und daß ich erst, als dieß schon geschehen war, von der Königlich baierischen Regierung den Auftrag erhielt, diesen Besitz zu stören, eine Aufgabe, die ohne militärische Hülfe für mich wenig einträglich war. Dennoch gelang es mir, diese beträchtlichen Besitzungen, und sogar noch die Kommende Kapfenburg, welche als der Schlüssel des Rieß betrachtet wurde, für die Krone Baiern in Besitz zu nehmen, und darauf verwendete Diäten dreifach zu berechnen; ich konnte diese Kommende nur mit der erst nach der Wiederbesitznahme zugesendeten militärischen Hülfe mehrere Monate behaupten, und dadurch nur allein einen günstigen Vertrag mit Würtemberg möglich machen.

Als Etatscurator sollte freilich meine Anweisung allein nicht gelten, ohne Mitunter-

schrift des Präsidenten Grafen von Taßis — auch sollten die Verzeichnisse aller Einnahmen und Ausgaben monatlich zur höchsten Stelle eingesendet werden, was mir freilich manchmal Mühe und saure Arbeit kostete, und besondere Umschweife machte, die Begnehmigung oder Verweigerung der Rechnungen, womit ich befangen war, hinauszuschieben; wohl erinnere ich mich, wie jeder andere Etatscurator eine jährliche Gratifikation für diese besondere Dienstleißung erhalten, und eine doppelte verrechnet zu haben, um so mehr, da ich manche Vorschläge anbrachte, die bei der Ausführung mir Tausende erspart, und mich so oft vom Ungestümme der Gläubiger gerettet hätten. Was mir aufgetragen wurde, habe ich jederzeit in getreue Anwendung gebracht, und die Kosten, die ich dafür in Aufrechnung brachte, haben gewiß, so groß sie auch waren, nie zur Hälfte gereicht, meine Ausgaben zu befriedigen, dafür bürgt mir das Zeugniß aller, die mit mir in Geldgeschäften zu thun hatten. — Drei Jahre konnten meine verwickelten Kriegsrechnungen nicht ins Reine bringen, weil ich beträchtliche Punkte unberechnet ließ, die übernommenen Summen meistens zu Diäten verwendete, und noch so manches mit der Unterschrift Seiner Majestät

des Königs, mir alle Nachtheile und allen Schaden zu ersetzen, bedeckte; so sehr ich aber die Belohnung meiner geleisteten Dienste und angegebene Nachtheile und Schäden in Aufrechnung zu bringen wußte, und von den gerechtesten Forderungen an mich abzuziehen im Sinne hatte, so sehr sich mein Geschäftsmann zu einer solchen Abrechnung, zu einer solchen Aufklärung erbothen, so wenig wurde mein Anerbiethen angenommen, was doch für mich das rechtlichste und nothwendigste war. Auch aus den Kassen der Kommunen habe ich Vorschüsse erhalten, und so viel mir noch bekannt ist, habe ich das Vermögen dieser Kassen durch meine wohlthätigen Kommunaleinrichtungen nicht nur erschöpft, sondern mit Schulden belastet.

Mit der Pferdfütterung hat es nur den einzigen Anstand, daß ich noch immer der Meinung bin, als ein verdienter Mann recht gehandelt zu haben, wenn man zugreift, wo etwas zu finden ist, da es doch nur Fourage betrift, welche die Bauern gratis lieferten, wie ich die zur Equipirung berittener Jäger in Handen habende Summe von 1631 fl. zu meiner Equipirung verwendete, weil diese gratis-Gabe zur Equipirung gehörte, und

Niemand grösseres Recht dazu hatte, als dem diese Summe am nächsten lag. Als ich wegen den Tirolern nach Memmingen kam, und später, als mir aufgetragen wurde, den militärischen Operationen nach Vorarlberg zu folgen, mußte ich meine Pferde überall in der Nähe haben, um mich ihrer im nöthigen Falle zu bedienen. In Kriegsgeschäften, wo ich so gut als jede andere Militärperson meinen Stand zu benützen, und ohne Gefahren und Beschwerden des Kriegs mit dem Kriege zu theilen wußte, wo ich als Generalkommissair mir die Fourage bezahlen ließ, würde es wohl dumm von mir gewesen sein, die bezahlte Fourage in natura zehnfach aus dem Magazin nicht abfassen zu lassen, und es ist mehr als niedrig, einen solchen Staatsdiener, der zugleich Kriegsdienste machte, der bei dieser Gelegenheit öfters in Gefahr war, seine Ehre bei den Bauern zu verlieren, diese Kleinigkeit, die im Ganzen, wenn sie auch genau berechnet würde, kaum ein paar tausend Gulden betrüge, zum Vorwurf zu machen. Wo die theuer beschützenden Freunde das Land aufzehrten, sollte da der Landespatriot nicht zugreifen dürfen, wohl etwa gar die Ausgaben, die auf Bälle und Gastereien im Namen des Staats verwendet

werden, aus seinem Sacke bestreiten? sollte es mir etwa zum Vorwurf gereichen, daß andere Staatsdiener diese kleinen Vortheile nicht zu benützen verstanden? wozu sollte ich die Kriegsbeiträge von Schwaben, das Gemeindevermögen verwenden, wenn nicht Bauten und Hauseinrichtungen, Tafeln und Bälle eine rechtliche Befriedigung forderten! Was konnten mir denn die armen Vorarlberger geben, für die Reisen, die ich ihrentwegen unternommen, für die Mühe, die ich mir gegeben, für die Lehren, die ich ihnen ausgetheilt, für den Ausweg, den ich ihnen gegeben hatte? fragt sie, was ich sie gekostet habe für die Verdrüßlichkeiten und Verfolgungen, die ich mir zugezogen, da mein Handwerk bekannt und niedergelegt wurde?

Doch, mein Bewußtsein muß mich mehr belohnen, als ein Denkmal auf kaltem Stein, das ich mir in Vorarlberg erbettelt hätte, wenn ich dem Verdacht entgangen wäre. Nicht in Vorarlberg allein, auch in Neuburg, Augsburg und Kempten, verwünscht mich noch manches Herz, und die Zeit ist vielleicht nicht mehr ferne, wo solche Verwünschungen sich lauter äussern dürfen.

Von der Pike auf geübt in allen Arten heimlicher Kriegsliste, habe ich meines Vaterlandes Schicksal in seinen innersten, Reiz erregenden Gängen durchschaut, als Werkzeug und Arbeiter wohl erkannt, und alles tief in mein Gedächtniß eingeprägt, um es nicht hier zu meiner Vertheidigung, sondern noch zur künftigen Anwendung zu gebrauchen, wenn das Unglück meines Vaterlandes mich zurückforderte!

Vielleicht wäre es ein sehr interessanter Beitrag für die Geschichte des deutschfranzösischen Krieges, und meiner ausgeübten Souverainitätsrechte, wenn die Akten über die endliche Ausgleichung der Kriegskosten der Gemeinden des Landgerichts Ottobeuern nach allen Daten und Formen durch den Druck bekannt gemacht würden. Auch würde sich dabei wohl am besten beweisen, daß ich diese Sache Jahrelang verwirrte, und dann in Bewegung brachte, da ich die wirkliche Absendung einer Kommission vor Augen sah, um diesen Gegenstand, der das Wehe mehrerer hundert Familien betraf, nach meinen Beilagen und Angaben auseinanderzusetzen. Da ich es mir zu Nutzen machen wollte, daß nach den bestehenden Verordnungen keine Kommission

abgesendet werden konnte, ohne daß die Kommunen einen Vorschuß einschickten, obwohl ich jährlich von allen Kommunen eine größere Summe berechnete, als für das Personal, welches das Kommunalgeschäft zu besorgen hatte, erforderlich war, so gab ich einen neuen Befehl zur Einsendung eines ziemlichen Vorschusses, der zwar kein Geheimniß bleiben kann, wenn die Angabe bei den Gemeinden hinterlegt ist, dessen Anwendung aber nur in meiner Rechnung liegt. Eine Rechnung über diesen Vorschuß kann gefordert werden, aber vor Ablegung dieser Rechnung werde ich das Facit zu berechnen wissen, daß unterschlagene Gelder — unterschlagen bleiben.

Stiftungen und öffentliche Anstalten fordern von mir 20000 fl., wofür ich mich aber, wie bei vielen andern Punkten, mit Diäten, Belohnung für meine Dienste, Berechnung für mein Personal, Ausgaben für Wohlthätigkeitsanstalten auszeigen kann. 3000 fl. von den Kirchen, und 6000 fl. von dem Benefizium zu Steinberg habe ich an mich gezogen, und manche Herrschafts- und Hofmarkts-Besitzer in Baiern werden mit mir in dem nämlichen Falle sein, Kirchenkapitalien zu besitzen — aber da diese Uebernahme größten-

theils von meinen Voråltern herstammt, so habe ich keinen Beruf, diese Kapitalien heraus zu bezahlen, weil mir die Kirchenadministrationskassen sie nicht mehr anvertrauen würden. Um diese 6000 fl. rechtskräftig zu machen, war ich Willens, das ganze Benefizium einzuziehen, und, um sie dem ursprünglichen Zwecke näher anzupassen, mich als Benefiziaten zu erklären. Vorschüße, welche ich aus den Stiftungen zu meinem Bedarfe erhoben, hielt ich mich für berechtiget, auch durch meine Rechnungen aufzuklären. Kurator der Stiftungen war ich, leider, nur in dem Kreise, in dem ich angestellt war, und hatte obendrein das Unglück, den Kreisdirektor überlisten, oder auf meine Seite bringen zu müssen, nur bedaure ich, daß die Stiftungen in Baiern keinen größern Verlust als durch mich erlitten haben, nach dem in meinem dermaligen Stande gangbaren Trostmotto: Socios habuisse juvat!! Hier, wo von Millionen die Rede wäre, wäre wohl der Donner eines Cicero nicht hinreichend, mich abzuhalten, mit dem einzigen Unterschiede, daß ich Gerichtsthüren und Kassen öfnen, und dann leer stehen lassen dürfte!

In

In der Vorstellung meines Geschäftsmannes werden sich auch die Brand-Versicherungsgelder, die ich mitgenommen, und der Zeit verwendet habe, und worüber ich mich Rechnung abzulegen anbiethe, in Effigie vorfinden. So lange aber meine Rechnung nicht abgelegt ist, die gewiß keiner besser versteht, als ich, zerfällt jeder Ein- und Vorwurf von selbst, und ich kann noch lange die Feuerprobe in einer Sache bestehen, worüber ich, die Gelder von einem Amte zum andern geschickt und ausgewechselt zu haben, mir selbst Quittungen ausstellen kann. Von einer eigenmächtigen Kassirung und Unterschreibung könnte freilich die Rede seyn, weil nach der Instruktion des Generalkommissärs ich allein die Ausfertigung zu ertheilen hatte, und eben auch zu kassiren und zu unterschreiben wußte, aber — wer wird alle die Kleinigkeiten in Anregung bringen, da ich mich nie mit Kleinigkeiten abgab? Nicht ungegründeter ist die Zumuthung der im Jahre 1807 eingegangenen, und im Jahre 1813 vermißten Gelder — wozu eine Berechnung? da ich über die in dieser Zeit aufgenommenen Kapitalien we-

der eine Verwendung anzugeben, noch eine Rechnung herzustellen weis, und mich nur allein hiemit trösten kann: tempus edax rerum! — Ob aber alle von mir eingenommenen Gelder auch auf meinen Namen geschrieben worden, hierüber erbitte ich mir eine ehrenvolle Anzeige, so wie ich mich anbiethe, den ehrenvollen Zumuthungen des Verfassers der erwähnten Schrift einen Beitrag, und die richtige Tendenz zu liefern, und es wird dann meine Sache seyn, für mein Schulden- und Sündenregister zu sorgen!!!

Daß ich bei den feindlichen Heeren requirirt und genommen habe, und zwar große — Millionen betragende Summen, dieß gestehe ich dem Herrn Verfasser vollkommen zu, und wenn ich dadurch nur so viel beygetragen habe, meine Flucht gesichert, und meine Freiheit — was man in Deutschland vogelfrei nennt — bewirkt zu haben, so kömmt auch dieser Vorwurf mir theurer, als jede andere Einbildung zu stehen.

Daß die Gerichte in Baiern ihren Gang gehen, darüber habe ich an mir die sprechen-

den Beweise, und eben deßwegen, weil man dort bei dem ertappten Diebe den Prozeß mit der Exekution anfängt, und mich schon verdammt, ohne meinen Plan vollendet, und mich hierüber legitimirt zu haben, so ist für mich nichts mehr zu gewinnen. Nie — wenn ich auch durch Gewalt oder List meinen Triumph vollkommen machen könnte, werde ich Verhandlungen anerkennen, wo ich nicht durch Rachsucht und Bosheit meinem Verderben entgehen kann. Da die Gesetze früher für mich schonend und nachsichtig waren, so müssen sie für mich jetzt geltend und schützend seyn — da meine Ungerechtigkeit mich zwang, durch Flucht meine Staatsbürgerstreiche und mein beraubtes Vaterland zu verlassen, so erwarte ich meine nicht nur in meinem Herzen, sondern in vielen Aktenstössen niedergeschriebenen Anklagen in allen Titeln des Civil- und Kriminalgesetzbuches auch bei jenen Gerichten, die mir bisher als flüchtigen Vaterlandsverräther gutmüthige Aufnahme gewährten, aufgezeichnet zu finden. Vielleicht finde ich dort Gehör, gegen jede Anklage mich standhaft durchzulügen, und — Zeit und Verhältnisse — Ursachen und Folgen — Per-

sonen und Interessen — wohl erwägend, der geeignete Biograph meiner Grosthaten in Folio zu werden!!! —

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

—

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Reisach-Steinberg, Karl August von,

Des Grafen Karl August v. Reisach auf Kirchdorf, Grafen zu Steinberg Herrn der Herrschaft Reisachsruhe Königlich baierischen Kämmerer Landschaftsverordneten Generalkommissärs des Illerkreises und Ritters des Johanniterordens Generalbeicht an das teutsche Volk

[Landshut] 1815

Bavar. 2227 x
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10377693-2